

## Hans-Peter Karl Dimke

### Die Verbesserung von Beobachtung, CollagenKünstlerTheorie

Es gibt keine gute und schlechte Kunst, es gibt nur Kunst und eben keine Kunst. Die Verbesserung der Kunst ist damit ausgeschlossen. Und das Leben ? Kann oder sollte erst einmal unser Leben verbessert werden? Irgendwie, vielleicht insgeheim, hat sich das auch die bildende Kunst vorgenommen.

Der Begriff **Bildende Kunst** ist bei Johann Gottfried Herder (\*1744 Ostpreußen; † 1803 Weimar) nicht auf die bildnerische Gestaltung eines Kunstwerks projiziert, sondern umgekehrt gesehen, nämlich, dass der Mensch es ist, der zu bilden sei durch die Künste. Schon bei Meister Eckhart (\*1260; †1328) wird die Bildung durch das Bild und umgekehrt zu einer Argumentationsweise. Sowohl etymologisch als auch inhaltlich hat das Bild mit der 'Begriffsgeschichte des Bildungsbegriffes' zu tun.

Beginnen wir damit also schon heute und dort, wo wir leben: im Weserberg+Leintal in Dransfelden, wie ich die kleine Provinzstadt gerne nenne und beziehen uns und den Titel dieses künstlertheoretischen Bilderbuches auf Oswald Wiener: **die verbesserung von mitteleuropa, roman**.

#### Diese KünstlerTheorie handelt vom Für und Wider

- Vilém Flusser betrachtet den Fotoapparat im Sinne einer Blackbox als abgeschlossenes System, „in der Fotogeste tut der Apparat, was der Fotograf will und der Fotograf muss wollen, was der Apparat kann“ er wird zum Funktionär des Fotosystems.

- Ich selbst sehe mich in der Tradition der bildenden Kunst und arbeite unter anderem auch mit der Fotografie, sie ist künstlerisches Material und Medium.

Flusser trat 1981 auf dem Düsseldorfer Fotosymposium (Erika Kiffel) auf, nachdem er den ersten Vortrag in Wien (Anna Auer) gehalten hatte. Wir haben uns befreundet und ich konnte ihn zu Vorträgen an Hochschulen einladen und vorstellen an denen ich damals selbst unterrichtete (Hamburg, Braunschweig, Bielefeld). Es kam zu einem intensiven Gedankenaustausch. Der erste Brief wurde 1982 Faksimile im Fotografie Verlag Göttingen veröffentlicht. In dem Brief hat Flusser vorweggenommen, was er 1983 in "Für eine Philosophie der Fotografie" / European Photography Verlag ausgeführt hat.

Vilém Flusser, Medienphilosoph und Kommunikationswissenschaftler

„... 19/9/81 ... Lieber Herr Dimke, danke für Ihren zu Gedanken anregenden Brief vom 7/9. Wenn meine Düsseldorfer Intervention den Eindruck eines ausweglosen Pessimismus erweckt hat, dann habe ich falsch geredet. Im Gegenteil: ich bin der Meinung, dass eine Analyse des Apparats, (ein 'Durchleuchten der schwarzen Kiste'), dazu führen kann, den Apparat von seiner ursprünglichen Funktion, nämlich seinen Funktionär zu programmieren, abzulenken. In diesem Ablenken der apparatischen Funktion sehe ich überhaupt jede 'revolutionäre' Tätigkeit, nicht nur die des Fotografen. Allerdings fasziniert mich das Fotografieren besonders, weil dort das Komplex 'Apparat-Funktionär' besonders klar zu Tag tritt. Fotografieren ist für mich Prototyp des nach-industriellen Verhaltens, und zwar sowohl vom geschichtlichen Standpunkt (die Erfindung der Fotografie ist die erste postindustrielle Erfindung) als auch von einem phänomenologischen Standpunkt (die Geste des Fotografierens ist die primitivste Programmierungs- und Kodifizierungsgeste). Studiert man das Fotografieren, dann kann man die gewonnenen Einsichten auch für spätere und komplexere Apparatfunktionen, (Wirtschaftsplanung, Kriegsstrategie, Politologie usw.), verwenden. Sie sehn: mein Interesse an Fotografien ist unfotografisch. Es ist ein kulturkritisches Interesse. Im umgekehrten Sinn der Frankfurter Schule. Ich glaube nicht, wie Frankfurt, dass 'hinter den Apparaten eine menschliche Absicht verborgen ist, und dass man sie demythologisieren soll', sondern ich glaube, dass die Apparate immer autonomer von menschlichen Absichten werden, und dass sie drohen, ihre eigenen Programmierer zu programmieren. Zum Beispiel glaube ich nicht, dass hinter dem amerikanischen Apparat industrielle und militärische Interessen verborgen sind, sondern dass diese Interessen selbst vom Apparat programmiert werden. Und ich glaube nicht, dass hinter dem Kodakapparat die Interessen des Fabrikanten verborgen sind, sondern dass der Kodakapparat dem Fabrikanten durch nicht durchblickte Methoden sein Interesse aufdrückt. Der Fotograf soll den Kodak so gegen sich selbst wenden, dass diese nicht durchblickte Methoden ansichtig werden. Das ist, was ich mit dem Wort 'Revolution' meine. Flusser, Vilém: 'Brief vom 19/9/81' in Dimke, Hans-Peter / Hrsg.: '1984 ist anders / Die begrenzte Anwendbarkeit der Fotografie', Göttingen 1982, S. 87.

Vilém **Flusser** (\* 12. Mai 1920 in Prag; † 27. November 1991) analysiert den Fotoapparat (die Blackbox) in Übertragung auf die administrativen, wirtschaftlichen, politischen, **gesellschaftlichen Apparate**.

Roland **Barthes** (\*1915 Cherbourg; † 1980 Paris) „Die helle Kammer“ betrachtet die Fotografien (seiner Mutter) unter **studium** (das Abscannen) und **punctum** (das Bestechende).

„Ich will versuchen, die beiden Elemente zu benennen, deren Koexistenz, wie es scheint, mein

besonderes Interesse an Fotografien begründet hat.

Das erste Element (...) ist studium, was nicht, jedenfalls nicht in erster Linie, >Studium< bedeutet, sondern Hingabe an eine Sache, der Gefallen an jemanden, eine Art allgemeiner Beteiligung, beflissen zwar, doch ohne besondere Heftigkeit. Aus studium interessiere ich mich für viele Fotografien, sei es, indem ich sie als Zeugnisse politischen Geschehens aufnehme, sei es, indem ich sie als anschauliche Historienbilder schätze: Denn als Angehöriger einer Kultur (diese Konnotation ist in dem Wort studium enthalten) habe ich teil an den Figuren, den Mienen, den Gesten, den äußeren Formen, den Handlungen.

Das zweite Element durchbricht (oder skandiert) das studium. Diesmal bin nicht ich es, der es aufsucht (wohingegen ich mit meinem souveränen Bewußtsein das Feld des studium ausstatte), sondern das Element selbst schießt wie ein Pfeil aus seinem Zusammenhang hervor, mich zu durchbohren. Ein Wort gibt es im Lateinischen, um diese Verwundung, diesen Stich, dieses Mal zu bezeichnen, das ein spitzes Instrument hinterläßt; (...) Dies zweite Element, welches das studium aus dem Gleichgewicht bringt, möchte ich daher punctum nennen, denn punctum, das meint auch: Stich, kleines Loch, kleiner Fleck, kleiner Schnitt - und: Wurf der Würfel. Das punctum einer Fotografie, das ist jenes Zufällige, das mich be-sticht (mich aber auch verwundet, peinigt);" Barthes, Roland: 'Das Grundprinzip der Fotografie und die zwei Arten des Interesses an Fotografie', (1980) in Wolfgang Kemp: 'Theorie der Fotografie III 1945-1980', München 1983, S. 284 f.

## Für eine KünstlerTheorie der Fotografie

Diese KünstlerTheorie setzt voraus, dass sich die allgemeine, private, professionelle oder auch künstlerische Fotografie im Festhalten eines perfekten Augenblicks bereits erschöpft hat. Die Wahrheit des magischen Moments kann nur falsifikativ vom Betrachter selbst erkundet werden. Ohne hier den digitalen Aspekt zu überhöhen, sehe ich heute aber auch den Autor gleichermaßen als Betrachter, der Verschnitte und Schichtungen alltäglicher Fototeile immer wieder neu am Computer zusammenfügt. Parallel zu den stetig anwachsenden Daten der handy-Speicher-Chips mit fotografischen Klischeevorstellungen, entsteht mit dem Programm **PhotoShop** (PS) eine Montagebühne unbedarfter Schnappschüsse, Vorlagen aus Printmedien und professioneller Zielsetzung im Umfeld oder Fotostudio. Diese Bühne mit Darstellern, verschiedenen Ebenen und Hintergründen zeichnet sich aus, indem sie eben nicht punktuell den Auslöser möglicher Bilder im Herausbrechen eines Sekundenbruchteils aus dem chronologisch geordneten, perspektivisch zurechtgerückten Weltbild anerkennt. Sie arrangiert sich in der Verfertigung mehrdimensionaler

Zeitschichten der Betrachtung. Die virtuelle Ablage fotografischer Ausschnitte und Ebenen ersetzt hier also verdoppelt deutlich die analoge Vorgehensweise mit dem Vorteil der zeitlich ungebundenen Arbeit des Autors (der den Begriff des Fotokünstlers ablehnt) in der betrachtenden Vorgehensweise. Hier etablieren wir die ausfallende Bezeichnung: das **PhotoShopMassaker** (PSM)

In den Texten zu diesem Foto-Theorie-Buch der bildenden Kunst in PSM-Manier werden die nachfolgenden Punkte in Bezug zu Flusser aufgegriffen:

**Ausgang:** Als bildender, konzeptioneller Künstler befinde ich mich außerhalb des oben angeführten Foto-Systems, das den Fotografen als Funktionär des Apparates bindet und verhandele ein Anliegen aus der bildenden Kunst heraus. Die Ausgangsplattform ist die kunstwissenschaftliche Beziehung und Wechselwirkung zwischen der Entwicklungsgeschichte der Malerei und der Fotografie (siehe: *Spezifikation und Kunst am Beispiel der Fotografie*). Unter anderem ergibt sich daraus auch ein nahe liegender Kunstbegriff, den Flusser als Kulturtheoretiker für sich nicht beabsichtigt / entwickelt hat.

**Praxis:** Fotografische Teilstücke, die mir der Fotoapparat aufgezeichnet hat (sie zeigen die gesellschaftlichen Zustände) werden gesichtet, verschnitten, neu und un-zusammenhängend montiert oder geschichtet. Die Möglichkeiten, die das System (hier das Subsystem PhotoShop) bietet, werden bewusst unterschritten, indem das Freistellen über eine GreenScreen, FreeMask-Technik oder mit PS direkt aus der Fotografie grob gehandhabt wird. Die teilweise verfranzten Ausschnitte nehmen Randstücke ihrer fotografischen Umgebung mit und belegen ihre Herkunft sozusagen mit bildlichen Fußnoten. Die Darstellung der Bilder und Verfranzungen entspricht allerdings den Möglichkeiten heutiger Technik mit  $5616 \times 3744 = 21$  Megapixel. Abgesehen von der hier festgelegten Form im Buch, bleibt die Sicherstellung der Ebenen im PS-Modus über unsere Zeit hinaus virtuell erhalten und zur weiteren Wendung und Verwendung erhalten.

**Einordnung:** Die Motive der Verschnitte oder Schichtungen sind allgemein aus dem täglichen Zusammenhang gegriffen, nichts Besonderes oder Außergewöhnliches. Alltägliches aus Werktag, Zivilisation, Kunstgeschehen. Allerdings kann das Zusammentreffen an den Rändern der ungleichen, gegensätzlichen, sich widersprechenden Fototeile nicht nur Interesse oder Schmunzeln, sondern auch Unbehagen oder Unverständnis auslösen. Aber es ist keineswegs ein wiederholter und damit stilistisch abgelegter Surrealismus dahinter zu vermuten, eher könnten die Beschreibungen an der PopArt vorbei hin zur Neuschöpfung ArtPopulär oder Wiederholung der ProfanKunst gehen (was ist denn das?). Sicherlich wäre auch eine Zitatverformung von Kurt Schwitters (\*1887 Hannover; † 1948 in Kendal, England) Merz-Begriff in conMerz angemessen – vorerst bleiben wir hier im PSM-Modus.

**Themen:** Die Frage nach der Autorenschaft, die Wiederholung als Zurückholung und Er-

neuerung, Recht am eigenen Bild, Copyright, Übernahme, andere Künstler interpretieren, Kunst ist frei (mal sehen), Begriff der Collage, Arbeitsansatz von Kurt Schnitters, conMerz, GreenScreen in der Tagesschau und anderswo, ExtraSerie: Martin Kippenberger: aus den 70ern ins Jetzt, Körpersymmetrie, Perspektive, die Zeit, Werbeflächen, Standort Berlin, Portraits, Selbstportraits, usw.

**Ausstellung:** Unter dem Titel "die Fotografie ist berechtigt aus der Krise zu führen", könnte man sich das Buch als Ausstellungskatalog und Verkaufsprojekt vorstellen / Abstract: In einer Rahmenhandlung wird das Buch zu einem Verkaufskatalog. Die Fotografien werden derart ausgepresst, dass der gesamte Verkaufserlös, der an die Bundesrepublik Deutschland fließt, die Staatsverschuldung von 2,024 Billionen Euro aufhebt. Das bedeutet: die Fotografien sind mit jeweils – sagen wir mal - 6.980.500.000 oder 13.500.370.000 Euro ausgezeichnet. Falls der Abverkauf, wider Erwarten, nicht oder nicht vollständig gelingt, entfällt die Preisbindung und die Werke werden im Kunstverein versteigert - Mindestgebote werden dann tiefergehängt und der Erlös geht an Kunst- und Tierschutz Verein.

### **Es gibt keine gute und schlechte Kunst -**

Es gibt nur Kunst und eben keine Kunst

Wie jeder weiß, ist Fotografieren heutzutage kein Problem (mehr). Wir brauchen Kleinbild- oder 6x6 Rollfilm nicht einzufädeln, die Kameras sind digital, leicht und transportabel. Ein Handy ist immer dabei und mit dem Smartphone ergeben sich gute Schnappschüsse ohne scharf zustellen, ohne Blende und Belichtungszeit nachzuführen. Über die USB-Verbindung werden Fotos in gewünschte Form und Farbe sowie per Laser oder Tintenstrahl zu Papier gebracht. Fertig ist die Fotokunst? Ja, kann schon sein. Es gibt auch Fotokünstler, die flüchtige Momentaufnahmen unbeabsichtigter oder unschöner Motive favorisieren und sogar zu Verwackelung und groben Korn (in der letzten Instanz sind es Pixel) zurück wollen. Sie setzen sich trickreich gegen die Automatik durch, die ihnen ja wie gewohnt diese schönen Effekte verweigern würde. Namhafte Fotografen spielen, wie Vilém Flusser vorgab, gegen den Kodakapparat. Allerdings ist die Zeitspanne absehbar, in der die Industrie derartige Tricks als Apps oder ausgefeilte Computerprogramme in den Markt zurückgibt. Auch das Erstellen von Collagen wird einem mit solchen kleinen Helfern leicht gemacht. „You press the button, we do the rest“ hilft, mit ein paar eigenen oder eigenwilligen Fotos ein gruseliges Gesamtklebebild ohne Zutun zu verfertigen.

Die Verschnitte und Schichtungen, die in diesem Buch als Werkperiode PSM vorgestellt werden, sind allerdings doch nicht so leicht industriell aufzugreifen und für eingeplante Konsum-

menten "vorzuprogrammieren". Denn sie haben eine bewusst konzeptionelle und über Jahrzehnte zurückgreifende Grundierung. Im Abschnitt Praxis (weiter oben) ist die technische Vorgehensweise angedeutet und ich möchte hier im Sinne der Kunst nur die Stichworte auflisten, die mir im Nachhinein dazu bewusst geworden sind. Das ist keine Anleitung zum fotografischen Unglücklichsein, Kunst erfordert allemal den eigenen konzeptionellen Entwurf oder eine eigenwillige Wiederholung als ein Zurückbringen in zweiter oder dritter Form. Auch wenn sich die Veränderungen nur in minimaler Abweichung zeigen, sehe ich derartige Vereinnahmungen nicht als Plagiate oder copyright-Verletzungen - es sind dem Wortsinn nach eigenartige Neuerscheinungen. Obwohl ich die Freiheit der bildenden Kunst und Wissenschaft nutze, möchte ich trotz alledem die ungefragten Darsteller und auch im Kunstkontext Abgebildetes hier im PSM bitten, nicht ärgerlich zu reagieren. Sie können, so sie mögen, bei mir ein Belegexemplar einfordern.

Also hier ... das **PhotoShopMassaker** als Übernahme der Methoden anderer Künstler in weiter zu entwickelnden Variationen gedacht ? ... Baldessari, Warhol, Polke, Richter, C.D. Friedrich, E.L. Kirchner, Beuys u.a. ... Nein.

*Hallo, ich möchte hier Ihre Fragen, die Sie an den Künstler noch hätten – ohne, dass ich diese Fragen kenne, ohne, dass Sie sie gestellt haben – beantworten. Allerdings beantwortet Kunst im eigentlichen keine Fragen ... siehe Novalis am Textende.*

Also hier ... was ist das PhotoShopMassaker? Schauen wir auf die Collagen, schauen wir auf die Collagen unter dem Titel: das Photoshop Massaker – da wundern wir uns erst einmal und dann versuchen wir die Collagen unter dem Aspekt eines Massakers zu interpretieren ... und ich sehe schon: es wird uns nicht gelingen. Unverständnis und Vergnügen wechseln sich ab, vielleicht bleibt ein Schmunzeln oder ein „Ach so“ an den Lippen hängen. So weit, ach so gut und wir fragen weiter nach dem konzeptionellen Hintergrund der Arbeiten.

Seitdem Collagen (Zusammengeklebtes) nicht mehr aufwendig analog hergestellt werden (müssen) sondern digital per Computerprogramm wie PhotoShop mit ein paar Klicks fertig gemacht sind, kann man getrost zu den meisten Ergebnissen sagen, dass sie tatsächlich ein Massaker sind. Alles wird verbogen, aufgeblasen, verfärbt, weichgezeichnet, verkitscht. Die Dinge werden so schreiend, wie möglich zusammengesetzt. Die Szenerie soll äußerst surreal anmuten unbedingt surreal sein. Oft wird vernebelt und unverstanden auf die 20er, 30er Jahre zurückgegriffen, ohne dass man sich mit Salvador Dalí, Max Ernst, René Magritte je befasst hätte.

Digitale Collagen werden im Internet PhotoShop-Skills genannt – Skill: *Können, Fähigkeit, Kompetenz, Geschick, Fertigkeit, Qualifikation, Kunst* / aus Linguae Wörterbuch. Im Netz hat *Max Asabin*,

ein russischer Grafik-Designer, mehr als 35.000 Follower auf <http://www.deviantart.com> eine Community für „Künstler“ und Designer jeglicher Art eingerichtet – *Deviant* (engl.: abweichend, der / die Abweichende). *Photoshop Philipp* vom Neo Magazin Royale auf <https://www.youtube.com/watch?v=wyAL2P42L> könnte von ihm bestimmt noch etwas lernen, meinen die Insider von <http://www.business-punk.com/impressum/> aber leider nur, so meine ich: wenn man alpträumhafte russische Seelenbekenntnisse in flache Gradation taucht. – Kreativität, das habe ich schon in den 70ern an der HfBK am Hamburger Lerchenfeld gelernt: „Kreativität ist etwas für Friseure“.

Aber: Surreales braucht nicht psychologisierend in eine fremde, unheimliche Welt eingetaucht und verbrämt zu werden. Surreal sind die Dinge an sich, die Dinge, die uns umgeben – man muss nur direkt, sehr genau, intensiv und ausdauernd hinschauen, dann streifen sie Ihre zivile Eingebundenheit ab, zeigen sich in ihrer eigenartig surrealen Absurdität.

Im Gegensatz zu den unsäglichen Bemühungen der Hobbygrafiker, der Verunstalter aus den privaten Friseursalons, die sich an den programmatischen Vorgaben ihres Bildbearbeitungsprogramms längshangeln, vertreten die hier vorliegenden Collagen inbezug zu unserer These des PhotoShopMassakers ein Anliegen, nämlich, dass sie unsere derzeitige Wirklichkeit auf besondere Art und Weise zurechtrücken. Sie konterkarieren die allgemeinen gesellschaftlichen Wunschvorstellungen und Ängste in einer Welt, die ihre Oberfläche digital, makellos glänzend also perfekt zusammengesetzt hat und so sehen möchte. Keine Unebenheiten, kein Bruch, keine offensichtliche Nahtstellen.

Das PhotoShopMassaker ist in konzeptioneller Absicht also nur der **Hinweis auf das reale zivilisatorische uns umgebende Massaker**, das sich unter der geschmeidigen Abdeckung unserer realen hin bis zur gedanklichen Wirklichkeit dieser Zeit abspielt.

Diese digitalen Collagen beziehen sich u.a. auf den analog und bereits crossmedial arbeitenden Künstler Kurt Schwitters aus Hannover (Merz, Dada). Er nahm die Sicht auf die Brüche und Ungereimtheiten seiner und unserer Zeit vorweg.

Also: alles **absurd** ? (was ja etymologisch: wurzellos bedeutet und damit das Gegenteil von Etymologie ist). Diese digitalen Collagen lassen (hoffentlich) einen breiten Interpretationsspielraum zu, vieles ist uneindeutig, per Zufall (random) entstanden. Das bildgebende Verfahren Adobe PS CS4 wird nicht den programmierten Algorithmen entsprechend konsequent eingesetzt, sondern im Gegenteil: locker nach Lust und Laune und unvollendet. Der Abstand zu, der Abschied von Perfektion wird hier (hoffentlich) klar und bildhaft deutlich. Unter Perfektionismus versteht man ja das übersteigerte Streben nach Vollkommenheit, was in unserem Sinne das Todesurteil der bildenden Kunst bedeutet.